



Draußen ist es hell geworden und ich habe es nicht einmal bemerkt.

Wochenlang kreisten meine Gedanken um die behördlichen Auflagen ... bis die Welle von Hilfsbereitschaft einsetzte und dafür sorgte, dass ich wieder durchatmen konnte. Die Frist wurde verlängert und so sind wir jetzt darangegangen, alles umzusetzen. Langsam wühlen wir uns durch Papiere und Angebote, suchen Wege und finden sie auch.

Und dann, als ich gerade erst bemerkte, wie schön das Lachen der Kinder um mich herum war, da sollte ein erst kürzlich aufgenommenes Mädchen seinen kleinen Kopf an meine Schulter legen und sein Herz ausschütten.

Das kleine Mündchen summt erst ein Kinderlied...und ich summt mit. Und dann kamen ihre Worte. So unschuldig und noch so klein. Sie versuchte, die Dinge zu benennen, für die sie keine Wörter hatte.

Ich erstarrte, als sie mir ganz ohne Vorwarnung ihre Geschichte mit ihren kindlichen Worten erzählte. Da war die Rede von zwei kleineren Brüdern, von denen einer nicht mehr hören kann, weil er so sehr geschlagen wurde, dass er für immer taub war...und der andere kleine Bruder, der nie wieder würde laufen können.

Und sie fragte mich, ob sie aufgehört haben zu

weinen. Und wo sie jetzt sind. Ich konnte ihr keine Antwort geben. Zu geschockt war ich von den schweren Misshandlungen, von denen sie mir erzählt hat.

Wie die Kinder das überleben konnten, grenzt für mich fast an ein Wunder. Ich drücke die kleine Seele an mich, will sie beschützen.



Sie schaute mich mit ihren großen Augen an und ich versprach ihr, dass wir die beiden Brüder da draußen suchen würden. Am nächsten Morgen sollte ich nach einigen Telefonaten erfahren, dass es diese Brüder tatsächlich gibt und die Geschichte sich genauso zugetragen hat. Schlimme Verletzungen haben sie erlitten, sowohl an ihrem Körper, als auch an ihrer Seele. Man gab mir den Namen des Heimes für Kinder mit Behinderung, in dem die beiden jetzt lebten. Natürlich würden wir dorthin gehen, um sie zu besuchen. Was wir für sie tun können, weiß ich noch nicht. Ich kenne das Heim, in welchem sie sind und möchte mir gar nicht vorstellen, wie sie jetzt ganz verlassen dort in ihrem Bettchen liegen. Zu oft habe ich

solche Kinder und ihren leeren Blick gesehen. Es ist eine andere Welt, dieses "da draußen". Ich glaube, es war mir niemals klar, bis zu jedem Moment, was die Rettung des Zuhauses für unsere Kinder bedeutet. Es ist, alles was sie haben in dieser großen weiten Welt.

"Da draußen" wären sie verloren. In den staatlichen Heimen kümmert man sich kaum um die Verletzungen, vor allem nicht um die der kleinen Seelen. Dort ist kein Platz für Liebe und Verständnis, es ist kein Platz, an dem man in Frieden groß werden kann. Oft, wenn ich unsere Kinder so unbeschwert spielen sehe, dann gibt mir das die Kraft jeden Tag wieder dorthin zu gehen, wo die Straßen keine Namen und die Häuser keine Nummern haben.

Die Orte an denen kleine Kinder sich über ein Stück Brot freuen. Dorthin, wo Mütter uns mit Verzweiflung ansehen und an denen wir immer wieder versuchen, unser Bestes zu geben. Wie fühlt es sich an, wenn das eigene Kind vor Hunger weint? Ich möchte es lieber nicht erfahren. Mittlerweile versorgen wir 290 Familien regelmäßig mit Lebensmitteln. Das sind insgesamt fast 1000 Kinder, die so satt werden. Für 130 dieser Familien haben wir es in den letzten 6 Jahren geschafft, ein Haus zu bauen und ihnen somit den Grundstein für

ein besseres
Leben
zu geben.
Viele haben
Arbeit
gefunden.
Oft für
sehr
wenig
Geld,
aber ein



kleines Einkommen.

Wir haben 56 Auszubildende und allein in diesem Jahr konnte 12 Facharbeiterbriefe für unsere Schützlinge ausgestellt werden. Ein riesiger Erfolg und das Prinzip Hoffnung. Diese Hoffnung hilft uns jeden Tag wieder aufzustehen und das Beste für jede Familie herauszuholen. Wir sind nicht gekommen, um zu urteilen oder zu richten.

Da steht uns nicht zu. Wir sind lediglich gekommen, damit Menschen eine neue Chance im Leben bekommen.

Und immer, wenn es eine Familie wieder schafft aufzustehen, dann ist es, als würde der Himmel ein wenig lächeln. In all den Jahren hat meine Seele gelernt, mit den guten, wie auch schlimmen Momenten nicht nur in unseren Kinderhäusern, sondern auch bei der Sozialarbeit direkt in den Siedlungen, umzugehen. Eine große Hilfe dabei sind auch unsere eigenen Kinder, die oft mitkommen und uns helfen.

In all den Jahren haben wir gelernt, wie man Dinge aushalten kann, ohne zu zerbrechen. Und eigentlich dachte ich, dass ich mit all diesen schlimmen Dingen umgehen könnte. Bis die Pandemie begann und Rumänien so hart traf, dass die Welt den Atem angehalten hat. Ich habe so viele tote Menschen gesehen, dass es sich tief in meine Seele gebrannt hat. Das Weinen der Hinterbliebenen... vor meinen Augen erstickte ein Mensch. Die Krankenhäuser brechen aus allen Nähten. Alle Gesellschaftsschichten sind stark getroffen. Wobei es die Ärmsten, und somit die Roma,

wohl am schwersten getroffen hat. Da ist wieder der Hunger, der nicht aufhört, weil man keinen Tagelöhnerjob mehr findet, weil die Hoftore verschlossen bleiben.

Draußen höre ich die Sirenen. Es ist mir unheimlich, wie in einem Krieg, nur dass wir den Gegner nicht sehen können.

Jeden Tag bittet man mich um Winterholz, um Essen...Medikamente.

Manchmal öffnen die Schulen, manchmal schließen sie. Es ist unberechenbar. Oft bin ich bis zu 14 Stunden täglich mit meinem Team in den inzwischen 36 Siedlungen unterwegs, in denen wir tätig sind. Man merkt, wie es jeden Tag ein bisschen kälter wird. Der Winter mit all seiner Kraft kündigt sich an.

Denkt noch jemand an Weihnachten?

Die Kinder auf jeden Fall. Ein Mädchen mit Sandalen im Schlamm fragte mich nach dem Weihnachtsmann. Und was konnte ich sagen?

Sollte ich ihm erklären, dass wir es wahrscheinlich in diesem Jahr nicht einmal schaffen, genügend Mittel zu haben, damit wir allen Notfällen helfen können. Das es mir jetzt schon weh tut, mit ansehen zu müssen, wie einige Menschen versuchen, sich irgendwie zu wärmen, weil sie kein Holz haben.

Wie blass die Kinder besonders in den neuen Siedlungen, die wir nur mit Nothilfe unterstützen können sein werden, weil sie fast nie Obst bekommen?

Wie sie krank werden und husten und das Gesundheitssystem zusammengebrochen ist. Bin ich auf all das vorbereitet? Natürlich nicht, aber danach fragt niemand.

All das zu wissen nützt mir nichts. Es ist nicht die Antwort auf die Frage des Mädchens. Ich gehe vor ihm auf die Knie und merke, wie meine Emotionen mir kaum noch erlauben, zu sprechen.

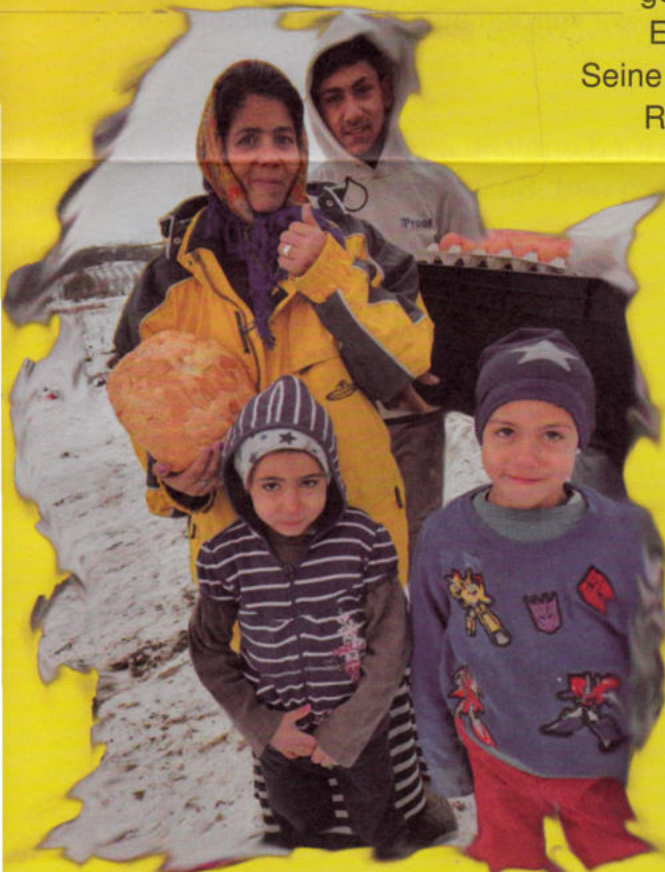
Seine Mama kommt aus dem Hintergrund: „Lass Frau Jenny in Ruhe mit deinen Fragen. Siehst du nicht, was hier los ist?“

Verlegen schaut sie mich an. Das Mädchen mit Sandalen im kalten Regen in Europa 2021.

Hatte sie heute noch nichts gegessen? In der Hütte ist es kalt. Sie hat eine Decke...aber reicht das? Soll das wirklich alles sein für eine Kindheit? Ich gehe mit ihr und der Mama zusammen in ihre Hütte. Und dort erzähle ich ihm, von den Weihnachtswundern.

Bei denen nicht nur die Kinder Geschenke bekommen, sondern auch Mamas Lebensmittel zum Kochen und Brennholz für den Winter.

So kleine Wunder, die in Wahrheit Gesten sind, die sich tief in die Seele eines Menschen graben. Und wenn hier auch niemand mehr daran glauben möchte, so werde ich doch nie die Hoffnung auf ein Wunder aufgeben.



Ein lieber Gruß aus einer anderen Welt. Ein Gruß der Erbarmung und des aufrichtigen Mitgefühls.

Der Gruß von Menschen, die nicht möchten, dass andere Menschen so leben müssen.

Es ist mir selbst sehr peinlich, jetzt schon wieder um Hilfe zu bitten.

Aber die Menschen da draußen brauchen uns in diesem Jahr mehr denn je.

Die momentane Lage in Rumänien ... Es gibt keine Worte dafür.

Aber wir bleiben hier, um genau das zu tun, weshalb wir gekommen sind.

Und ich bin sehr froh, die Brücke für all die Menschen zu sein, die helfen möchten und jene, die Hilfe dringend brauchen.

Selbst, wenn es Abend werden will... Und auch, wenn es mir nicht leichtfällt, darum zu bitten.

So möchte ich doch sagen, dass jeder Cent, der für die Winterhilfe gespendet wird, ein Segen für jede Familie ist, die diese Hilfe bekommt.

Wenn wir nicht an Weihnachten Hoffnung schöpfen, wann dann?

Darum bitte ich trotz oder gerade aufgrund der schlimmen Lage, in der sich die Bevölkerung hier befindet um eine Spende, die 1:1 nur für die Familienhilfe verwendet wird. Was immer auch passiert, wir werden auch diesen Winter hier sein und den Menschen helfen.

Damit der Zauber der Weihnacht, jedes noch so kleine Kind erreicht, um ein Licht in seiner Seele zu entzünden, dass ein Leben lang in ihm leuchten wird. So werden wir ihnen beistehen. Auch, wenn es richtig kalt wird.
Bitte helfen Sie uns, zu helfen.

In Liebe, Jenny

Kinderhilfe für Siebenbürgen e.V.
Sibiu, November 2021

Harzsparkasse

BIC: NOLADE 21 HRZ

IBAN: DE 16 810 520 000 300 64 59 61

Harzer Volksbank

BIC: GENO DEF 1Q LB

IBAN: DE 65 8006 3508 5100 2701 00

PayPal - paypal@romakinderhilfe.de